

Das verirrte Kind.

Eine betrübte Familie.

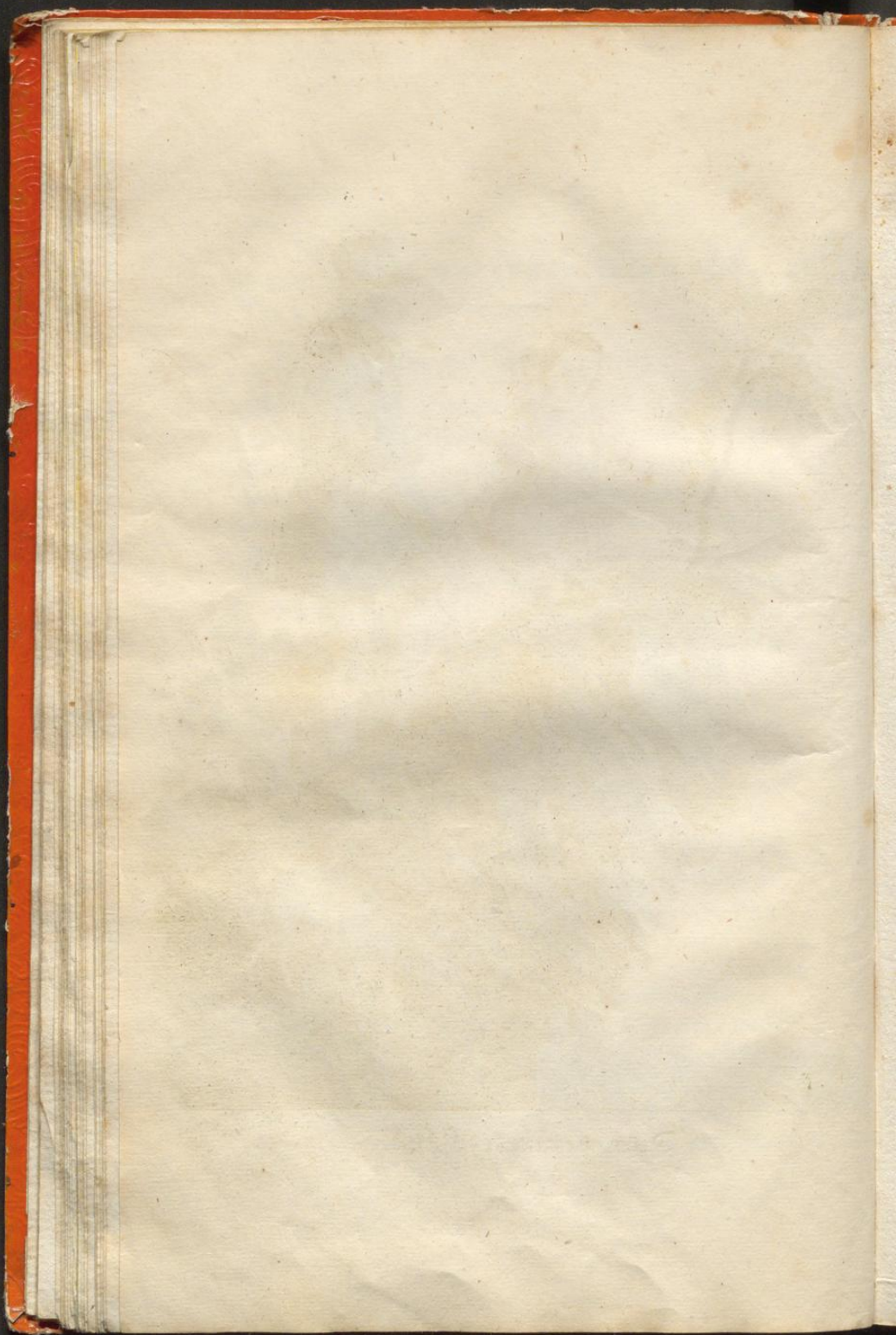
Im Hause des Forstauffsehers Paul herrschte tiefe Trauer. So eben in der Nacht erst zurückgekehrt von seinen Berufs-Geschäften, fand er seine gute Frau Anna weinend am Spinnrade sitzen, das sie nicht zu drehen im Stande schien; seine Tochter Lenchen verbarg ihre Thränen, indem sie die Mutter umarmt hielt und selbst der alte Haushund Nero schien den allgemeinen Gram zu theilen, denn nicht fröhlich springend wie sonst, kam er seinem Herrn entgegen, sondern bezeugte nur durch leises Knurren die Freude über dessen Ankunft. Ein schneller Blick in der Wohnstube herum ließ Paul das Schlimmste fürchten; er rief eben ängstlich aus: »Wo ist Lieschen, wo Franz?« als letzterer traurig hereingeschlichen kam, und sich zur Mutter mit den Worten wandte: »Ich fragte in jedem Hause des Dorfes vergebens; seit Nachmittag, wo der Hirte Lieschen ins Buchenwäldchen gehen sah, hat sie weiter niemand erblickt.«

Die nachlässige Magd.

Wie erschrock Paul nun, da er vernahm, sein jüngstes Kind, ein Mädchen von kaum 5 Jahren, werde schon seit ungefähr sechs Stunden vermißt. Wie schon öfters, hatte Lieschen die Erlaubniß erbethen und erhalten, im nächsten Buchenwäldchen Erdbeeren zu suchen, und wurde von der Magd dahin begleitet; diese aber, statt



Das verirrte Kind.



der ihr aufgetragenen Pflicht, auf die Kleine ein achtzames Auge zu haben, zu genügen, hielt es für hinreichend, Lieschen aufzutragen, sich ja nicht zu weit zu entfernen, und setzte sich unter einen Baum, wo sie bald einschlief, von der Vormittags-Arbeit ermüdet, und nicht eher als fast nach 2 Stunden erwachte. Erschrocken blickte sie umher, als sie die Kleine nicht erblickte, laut rief sie ihren Nahmen nach allen Gegenden, aber keine Antwort erschallte und sie lief daher wehklagend heim, das Unglück zu erzählen und dann gleich wieder weg zu eilen, um Lieschen zu suchen, ohne seitdem wiederzukommen. Mutter Anna war wie außer sich und beauftragte Franz, im Dorfe nachzufragen, doch wie oben erzählt, erfuhr er dort nichts von seinem Schwesterchen.

Man sucht Lieschen noch in der Nacht.

Der Vater war schnell entschlossen und befahl gleich allen Jägerknechten, noch in der Nacht mit Laternen versehen, im Walde nachzuforschen. Zwar brauchte man sich in demselben vor Räubern oder wilden Thieren nicht zu fürchten, doch gab es manche gefährliche Klippe und jedenfalls konnte die Nacht im Freyen der Gesundheit der Kleinen nachtheilig werden. Paul selber verfolgte die Landstraße längst des Waldes, und Franz bestand darauf, ebenfalls Antheil an dem Zuge zu nehmen, wozu er sich mit einem Waidmesser seines Vaters auszurüsten für nothwendig hielt. Er war den Jägerknechten gefolgt, die sich auf den vielen Fußwegen, die den Wald durchkreuzten, vertheilt hatten, und wählte daher auch einen derselben, mit einer kleinen Handlaterne seinen Pfad beleuchtend. Wir wollen vorläufig nur ihn auf seiner Wanderung begleiten.

Franz erhält Gesellschaft.

Raum war er wenige Schritte durch das Gebüsch gedrungen, als er plötzlich etwas schnauben und auf ihm zueilten hörte. Obwohl nicht eben jaghaft, war er doch im ersten Augenblick bestürzt und dachte an Wölfe oder Bären (die freylich in diesem Walde gar nicht heimisch waren): um so größer war aber seine Freude, als er in dem zudringlichen Ankömmling Nero den Haushund erkannte, der seinem jungen Herrn nachzueilten auf einmahl Lust bekommen hatte. Anfangs war Franz nur zufrieden, ein lebendes Wesen um sich zu haben, wenn dasselbe auch nicht die an ihn gerichteten Worte verstand; später aber fiel ihm ein, gelesen zu haben, wie oft die Hunde durch ihren vortrefflichen Spürsinn verlorne Kinder entdeckt hätten, und glaubte auch, sein Hund müsse dazu geschickt seyn. Er munterte ihn mit »Such' such' verloren« auf, nachzuspüren, doch schien ihn entweder Nero nicht zu verstehen, oder auf diesem Wege war Lieschen nicht gewesen.

Nero scheint eine Spur zu finden.

Endlich, nachdem Franz schon eine Stunde lang rastlos vorwärts gewandert war und vergebens seiner Schwester Nahmen ausrief, den er aus der Ferne von verschiedenen Seiten oft wiederholen hörte, fing Nero auf einmahl an bey einem Fahrwege, der quer durch den Wald ging, stillzustehen, heftig zu bellen und dann schnell durch enges Gesträuche immer knurrend fortzulaufen; hoffnungsvoll folgte ihm Franz; bald begann der Weg freyer aber steiler zu werden, er stieg immer mehr aufwärts, und das nur mehr wenig aufflackernde Licht der Laterne zeigte rechts und links große Tiefen;

da blieb Nero plötzlich heulend stehen, und auch Franz getraute sich nicht weiter vorwärts zu schreiten, da in zwischen seine Leuchte erloschen war und er mit dem Waidmesser den Boden untersuchend nirgends einen Grund fand.

Die Morgendämmerung.

Länger als 2 Stunden mußte Franz in der un bequemsten Lage harren, bis endlich der Morgen zu grauen anfang, wo sich denn unser Abenteurer auf einem schmalen steilen Felsengipfel sitzend fand, von dem er nur kriechend herabzuklimmen vermochte. Bald glaubte er den früher genommenen Weg wieder gewonnen zu haben, und da er von dort aus einen kürzern Steig ins Thal fand, in welchem er vorher von der Aussicht oben ein Dorf bemerkt hatte, so entschloß er sich schnell dorthin zu eilen, von Nero begleitet und fortdauernd in der größten Angst, irgendwo sein armes Schwesterchen zerschmettert liegen zu sehen, denn wenn sie diesen Felsenberg erstiegen hatte, so war es fast nur durch ein Wunder möglich, wenn sie nicht in einen der zahlreichen Abgründe hinabgestürzt wäre.

Lieschens Abenteuer.

Ist ihr denn auf diesem gefährlichen Wege kein Unfall begegnet? werden meine kleinen Leser und Leserinnen fragen. Nein! die himmlische Vorsicht, die so oft sichtbar über unser Leben wacht, hatte sich auch ihrer angenommen und glücklich aus den Gefahren, in welche sie die Nachlässigkeit ihrer Aufseherin und ihre eigne Un erfahrenheit stürzte, gerettet. Als nämlich die Magd schlief, war Lieschen immer tiefer in den Wald gekommen, ohne es zu bemerken, bis sie, vom Herumlaufen

müde, wieder zu Hause wollte und mit Angst und Schrecken sich ganz allein fand. Freylich rief sie nach Leibeskraften ihrer Begleiterinn, aber das schwache Stimmen der Kleinen konnte um so weniger den festen Schlaf der Magd stören, als sich mittlerweile Lieschen immer mehr von ihr entfernte, statt ihr näher zu kommen. Endlich zeigte sich ihr auf einem ihr ganz unbekanntem Fahrwege ein heimkehrender Fuhrmann, der von ihren Klagen gerührt, sie mitnahm, ohne jedoch von ihr erfahren zu können, wo sie zu Hause sey. Während nun Lieschen im Wagen saß, fiel ihr plötzlich ein, daß der Fuhrmann nicht wisse, wo sie hingehöre und sie zuletzt gar bey sich behalten und nicht mehr zu ihren Aeltern zurückbringen könne. Dieser Gedanke war ihr so fürchterlich, daß sie sich schnell entschloß, lieber wieder zu Fuße den Wald zu durchwandern, und es war an jener Stelle, wo Nero zuerst eine Spur entdeckte, wo sie diesen Entschluß ausführte, indem sie unbemerkt vom Wagen kletterte, als der Fuhrmann eben mit den Pferden beschäftigt war. Als er sie später vermiste, wußte er freylich nicht, was von der Sache zu halten sey, konnte sich aber mit Suchen nicht aufhalten und fuhr weiter.

Lieschen auf dem Felsen.

Das kleine Mädchen lief indessen durch jenes Buschwerk, wo auch Nero seinen Herrn leitete, und bemerkte auf dem Felsensteige Anfangs um so weniger irgend eine Gefahr, als einzelne Lämmer, von einer nahen weidenden Herde herverirrt, ihr Unterhaltung gaben. Sie näherten sich ihr zutraulich und Lieschen vergaß fast ihren Kummer, bis sie, den Lämmern und dem Wege folgend, plötzlich nicht mehr weiter konnte. Vor ihr öffnete sich jener schreckliche Abgrund und die Kleine wurde durch

dessen Anblick so entsetzt, daß sie sich nicht mehr rückwärts getraute und doch in fürchterlicher Angst immer vorwärts starrte; schon fühlte sie Schwindel ihre Sinne ergreifen und jeden Augenblick meinte sie hinabstürzen zu müssen.

Der Retter naht.

Da fühlte sie sich auf einmahl von rückwärts umfaßt, emporgehoben und von der gefährlichen Stelle weggetragen. Ein freundlicher Mann blickte sie zu vertrauen einflößend an und wußte durch klug gestellte Fragen bald soviel zu errathen, daß sie in einem nahen Dorf zu Hause seyn müsse. Es war der Gutsbesitzer des Dorfes Thalan, das man vom Felsgipfel erblickte, Herr von Golling, welcher am Fuße des Berges seinen Wagen halten ließ, als er, von einer Spaziersfahrt rückgekehrt, ein Kind den gefährlichen Steig erklettern sah. Schnell war er auf jenem Fußweg (den später Franz herabklimmte) nachgeeilt, und kam im glücklichen Augenblicke oben an.

Lieschen im Schlosse.

Herr von Golling nahm die Kleine mit in den Wagen, wo seine Gattinn ihn erwartet hatte und auch gleich des Kindes Vertrauen sich zu erwerben wußte. Da es nicht wahrscheinlich war, daß noch an demselben Abende die Diener, welche Herr v. Golling auszusenden beschloß, mit Auskunft über der Kleinen Aeltern zurückkämen, so war es natürlich, daß Lieschen in das Schloß mitgenommen wurde, wo es, durch der Frau v. Golling freundliche Zureden und Verheißung leicht getröstet, Theil an dem Abendessen nahm und von der Ermüdung des Tages schläfrig geworden, auch bald

trotz des ungewohnten Bettes, in sanften Schlummer verfiel.

Bruder Franz wird festgehalten.

Was geschah jedoch mit dem Bruder, den wir auf dem Wege nach dem Dorfe Thalau verlassen haben? Der schritt rüstig vorwärts, bis er an ein Gitterthor eines großen Gartens kam, wo Nero wieder zu bellen und seine Freude zu bezeigen anfing. Es ist leicht zu errathen, daß dieß der Schloßgarten des Herrn v. Soling war, der Abends vorher hier mit Lieschen den Wagen verlassen hatte. Franz rief bey dem Gitter hinein, ihm zu öffnen, da es aber noch sehr früh Morgens war, hörte ihn niemand, und nach einer halben Stunde vergeblichen Wartens konnte sich der ungeduldige Knabe nicht länger enthalten, anderswo Einlaß zu suchen. Die Mauer des Gartens war hoch und glatt, doch fand er zuletzt eine Stelle, wo Steine locker waren und ihm das Hinaufsteigen erleichterten, daher er schnell entschlossen diesen Weg wählen wollte, um sich Gewißheit zu verschaffen, ob man hier von seiner Schwester etwas wisse oder nicht. Doch kaum war er mit einem Fuße über die Mauer, als er ihn festgehalten fühlte und den Gärtner vor sich sah, der ihn mit folgenden Worten anredete: »Hab ich dich endlich, du kleiner Schelm! Wie klug solches Diebsgesindel ist! da ruft er erst am Thore und ehe man hinkommen kann, späht er die Gelegenheit zum Einsteigen aus; und sogar ein Waidmesser an der Seite! Nein solche Gottlosigkeit bey so großer Jugend ist mir noch nicht vorgekommen.« Franz erwiederte lachend, wer er sey, was er suche, und warum er gekommen, da sein Hund eine Spur gefunden zu haben scheine — aber diese Erzählung besserte nichts, da der Gärtner nur noch

mehr erboßt ward, als er gar von einem »Spürhunde« hörte, welcher den vermeintlichen »jungen Räuber« begleite. Es blieb Franz nichts anders übrig, als den andern Fuß nachzuziehen und sich gutwillig in die Gewalt des Gärtners zu überliefern, der ihn am Arme faßte, und »so lange bis der Herr wach seyn werde und Gericht halten könne,« in eine vergitterte Kammer einschloß.

U e b e r r a s c h u n g .

Eine Stunde lang hielt es Franz in dieser ihm mehr komischen als beängstigenden Lage aus, aber der Gedanke an die noch immer nicht wiedergefundne Schwester verschlechte bald jede Heiterkeit, und er tobte heftig an der Thüre, um endlich vor den Herrn des Schlosses gebracht zu werden. Murrend kam endlich Gärtner Georg, den Herr v. Golling gerufen und befragt hatte, als er das Lärmen des Gefangnen hörte, und führte ihn in ein kleines Cabinet, wo Herr von Golling mit mühsam erzwungener ernster Miene am Schreibtische saß und Franz auszufragen begann. Doch mußte er gleich nach den ersten Antworten lächeln, nahm Franz bey der Hand und rief: »Warte, kleiner Abenteuerer, ich werde dich selbst an den Ort bringen, wo du hingehörst« und führte ihn durch eine Reihe Zimmer in einen großen Saal, wo — Schwester Lieschen an der Seite ihrer Aeltern das Frühstück verzehrte, und Nero ihm bellend entgegensprang.

A u f k l ä r u n g e n .

Das Erstaunen war wechselseitig, und so wenig sich Franz erklären konnte, seine Aeltern hier zu finden, so sehr staunten diese, ihn, dessen Außenbleiben ihre Sorge bereits vergrößert hatte, eben auch an einem Orte mit

Lieschen zu treffen. Er mußte seine Abenteuer erzählen, und erfuhr denn, daß Vater Paul wenige Augenblicke nachher, als sich alles vertheilt hatte, bereits von einem der ausgesandten Boten des Hrn. v. Golling ange-
 troffen worden, und nach kurzem Gespräche von dem Auf-
 finden seines Töchterleins unterrichtet worden sey. Er
 eilte zuerst heim, seiner Frau diese tröstliche Botenschaft mit-
 zuthemen und rief dann mittelst verabredeter Zeichen seine
 Leute zurück; doch war damals Franz schon zu weit
 entfernt, etwas davon zu vernehmen. Bald ward die
 Begierde, ihr liebes Kind wieder zu sehen, in beyden Äl-
 tern zu groß, um sich nicht schnell zu entschließen, sie selber
 abzuholen, was sie denn schon nach der Morgendämme-
 rung ins Werk setzten, wo sie fast zur gleichen Zeit vom
 Hause wegfuhren, als Franz seine Bergreise be-
 gann. Wohl fiel ihnen bey dem Eingange ins Schloß
 Nero's Gegenwart auf, doch ahnten sie nicht, daß er
 ihrem Sohne gefolgt sey, welchen sie wohl mit Sorge
 vermist hatten, doch sich mit seinem vorgerückten Alter
 und seiner Klugheit zu trösten suchten. Herr v. Gol-
 ling hatte sie freundlich aufgenommen und Lieschen
 schlief noch, als ihre Ältern schon an ihrem Bette saßen,
 um ihr Erwachen abzuwarten, wo sie freudenjauchzend
 ihrem guten Vater und der Mutter um den Hals fiel.
 Der Gutsherr erfuhr inzwischen des Bruders Anwesen-
 heit und veranstaltete alles auf die erzählte Weise.

S c h l u ß.

Unter herzlichem Danke schieden Paul und Anna
 vom Ehepaare Golling und kehrten froh und munter
 heim, wo Schwester Lenchen sie um so freudiger emp-
 fang, als sie Franz bey ihnen erblickte. — Die Magd

fand sich auch wieder ein, und ihren reuenvollen Bitten gelang es, Verzeihung des Geschehenen und Wiederaufnahme ins Haus zu erwirken, alle aber vergaßen nie, wie viel Dank sie Herrn v. Golling schuldig seyen, so wie dieser sich immer mit Vergnügen der unermüdeten Bruderliebe des wackern Franz erinnerte.